

Rainer Glaap

# Publikumsschwund?

Ein Blick auf die Theaterstatistik  
seit 1949

 Springer VS

---

Publikumsschwund?

---

Rainer Glaap

# Publikumsschwund?

Ein Blick auf die Theaterstatistik  
seit 1949

Rainer Glaap  
Bremen, Deutschland

ISBN 978-3-658-44360-3                      ISBN 978-3-658-44361-0 (eBook)  
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-44361-0>

The majority of the evaluations are based on the theater statistics of the German Stage Association. No liability can be accepted for errors and mistakes in the data and calculations.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert an Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2024

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geographische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung/Lektorat: Franziska Remeika

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Das Papier dieses Produkts ist recycelbar.

*In memoriam Armin Klein,  
dem ich viel zu verdanken habe.*

*Cum grano salis.*  
*Plinius*

---

# Geleitwort: „Wie bei den alten Griechen“ – oder eher „Zwangsvorstellungen“?

Von Prof. i. R. Dr. Armin Klein († am 16.11.2023)

Nach dem Ende der Pandemie im Frühjahr 2023 konstatierte das deutsche Feuilleton mehr oder weniger überrascht und mit teilweise dramatischen Worten ein Phänomen, das sich schon seit längerer Zeit abgezeichnet hatte (hätte man sich ab und an die Mühe gemacht und den Blick in die Statistik des *Deutschen Bühnenvereins* geworfen!), in seiner ganzen Problematik allgemein bislang allerdings kaum wahrgenommen wurde: Das allmähliche, aber unübersehbare Verschwinden des Publikums! So schallte es: „Unter der Bühne das Nichts!“ (Hubert Spiegel in der *FAZ*), „Dem Theater fehlen die Zuschauer: Der Einbruch“ (Peter Laudenbach und Egbert Tholl in der *SZ*), „Maue Ticketverkäufe – Viele Theaterchefs stehen plötzlich schlotternd wie nackt im Hemd da“ (Wolfgang Höbel im *SPIEGEL*) usw. An Dramatik mangelt es – der behandelten Kunstsparte angemessen – wahrhaftig nicht: Denn fehlt dem Theater aber das Publikum, so geht ihm auch die Legitimation verloren.

Wie in nahezu allen gesellschaftlichen Bereichen hat die Pandemie auch bei der Kultur zentrale Probleme offengelegt und scharf konturiert, die schon sehr viel länger vorhanden sind. Der Doyen der Managementlehre, Peter Drucker, hat schon vor Jahrzehnten den eigentlich banalen, in Wirklichkeit jedoch fundamentalen und häufig leider verdrängten allgemeinen Kernsatz formuliert: „Es gibt nur eine richtige Definition für den Zweck eines Unternehmens: Es muss einen Kunden finden“ – und das gilt für Kulturbetriebe ebenso wie für Industrie- und Dienstleistungen. Aus ästhetischer Sicht hat Umberto Eco in seinem „Offenen Kunstwerk“ die Frage rezeptionsästhetisch gewendet und die konstitutive Rolle des Publikums für die Existenz eines Kunstwerks hervorgehoben: Ein Buch

das nicht gelesen wird, ein Musikwerk, das nicht gehört, ein Bild, das nicht betrachtet – und ein Theaterstück, das nicht gesehen wird, existieren nicht.

Gerade am Beispiel der öffentlichen Theater, in die nicht nur die meisten öffentlichen Kulturfördermittel fließen, sondern deren ökonomische Zahlen in der *Theaterstatistik des Deutschen Bühnenvereins* (bei all ihren unübersehbaren Problemen) nun auch recht gut dokumentiert sind, lässt sich das Problem des Kulturbetriebs in Deutschland am besten verfolgen. Auf der einen Seite gibt es den öffentlich getragenen bzw. finanzierten Theaterbetrieb mit seinen Staats- und Stadttheatern sowie Landesbühnen, deren Ausgaben im bundesweiten Durchschnitt zu rund 82 % mit öffentlichen Mitteln finanziert sind, nur rund 18 % werden aus eigenen Erlösen (Eintrittserlöse, in sehr viel geringerem Maße Sponsoring und Spenden) gedeckt. In der Summe kostet der Theater- und Musikbereich in Deutschland die Steuerzahler jährlich rund 4,7 Mrd. € (Zahlen von 2017 nach dem Kulturfinanzbericht 2020).

Dem steht eine breite und bunte freie Theaterszene mit teilweise eigenen Häusern und Spielstätten gegenüber, die zwar mittlerweile auch öffentliche Mittel erhält, die aber in hohem Maße auf Eigeneinnahmen angewiesen ist, um ihre betriebswirtschaftliche Rechnung auszugleichen. Die hier fließenden öffentlichen Mittel machen nur einen Bruchteil dessen aus, was die öffentlichen Theater beanspruchen. Und schließlich gibt es kommerziell ausgerichtete Theater, insbesondere die Musicalbetriebe und private Boulevardtheater, die rund ein Drittel aller gezählten Besucherinnen und Besucher anziehen und meist ohne jegliche öffentliche Mittel auskommen müssen. Für alle drei Bereiche stellt sich die Existenzfrage allerdings höchst unterschiedlich, d. h. sie sind in ganz unterschiedlichem Maße auf das Publikum angewiesen: Kommen die einen – zumindest finanziell – mehr oder weniger fast ohne dieses aus, bilden die Besucherinnen und Besucher für die anderen die wirtschaftliche Existenzgrundlage.

Das führte in der Pandemie zu recht paradoxen, teilweise geradezu obszönen Konsequenzen. Am sichtbarsten war das Schließverhalten. Zu beobachten war, dass die öffentlich finanzierten Theater (von Ausnahmen abgesehen, die den Betrieb so lange wie möglich aufrechterhielten) höchst bereitwillig und frühzeitig Schließauflagen erfüllten, während vor allem die freie Szene – angewiesen auf die Einnahmen – so lange wie möglich den Spielbetrieb aufrechterhielt. Weniger sichtbar war die finanzielle Entwicklung. Während in den öffentlichen Theatern die Finanzmittel aufgrund der verabschiedeten Haushaltsgesetze weiter flossen, ohne dass über die fixen Kosten hinaus Ausgaben anfielen, brachen die Einnahmen bei den Freien massiv ein. So gab der Präsident des Deutschen Bühnenvereins, Carsten Brosda, unumwunden zu, dass manche öffentlichen Theater in der Pandemie einen „Überschuss“ erwirtschaftet haben!

Welche Blüten das trieb, konnte man in Karlsruhe am *Badischen Staatstheater* sehen. Das löste den gerade erst abgeschlossenen Fünf-Jahres-Vertrag mit seinem Generalintendanten wegen eines konstatierten „toxischen Betriebsklimas“ kurzerhand auf. Die fällig gewordene Abfindung, die aus eigenen Theatermitteln bestritten werden musste, entnahm man dem sog. „Überschuss“ aufgrund nicht stattgefundener Vorstellungen. Ein höchst interessantes „Sparmodell“!

Betrachtet man das Problem aus kulturpolitischer bzw. organisationstheoretischer Sicht, so haben wir auf der einen Seite eine übergroße Stabilität, auf der anderen eine mehr oder weniger prekäre, teilweise existenzgefährdende Situation. Natürlich will kein Kunstschaffender ohne Zuschauer auftreten, nichts ist deprimierender als ein leerer Theatersaal. Auf der anderen Seite können die einen mit dieser Konstellation zumindest ökonomisch einigermaßen leben („50 % ist das neue ausverkauft!“, lautet die keineswegs zynisch gemeinte Parole), während es bei den anderen nicht selten an die nackte Existenz geht. Von den wirklich „freien Freien“, d. h. den zahlreichen sogenannten „soloselbständigen“ Sängerinnen und Schauspielern, Musikerinnen, aber auch Beleuchtern und Technikern, ohne die ein Theater- und Musikbetrieb überhaupt nicht aufrechtzuerhalten wäre und die die Pandemie am schlimmsten getroffen hat, war mangels Lobby bislang kaum die Rede.

Wie löste nun die Kulturpolitik bislang das Problem? Antwort: So wie mittlerweile in nahezu allen gesellschaftlichen Bereichen: Mit mehr Geld, die militärischen bzw. kindischen Stichworte: „Bazooka“ und „großer Wums“! Mehr oder weniger schnell wurden verschiedene Sondermittel vor allem vom Bund, aber auch den Ländern aktiviert, um die unmittelbare Not zu lindern. So verdienstvoll dies war und ist und so dankbar diese Mittel von den Kulturbetrieben entgegengenommen wurden, so löst diese „Strategie“ doch nicht das durch die Pandemie deutlich gemachte Kernproblem: Die Frage nach dem allmählichen Verschwinden des Publikums, das die Legitimitätsfrage in aller Schärfe stellt.

Diese Frage wird noch verschärft durch eine andere Entwicklung: Viele Theaterbauten, seien sie aus dem 19. oder 20. Jahrhundert, stehen vor riesigen baulichen Problemen, die nur durch grundlegende Sanierung bzw. Abriss und Neubau zu lösen sind. In Stuttgart und Karlsruhe, in München und Frankfurt, in Düsseldorf und anderswo stecken Projekte in der Planung, die sich der Milliardengrenze nähern bzw. diese bereits überschritten haben. Für wen plant man diese Bauten, wie legitimiert man diese Ausgaben angesichts des zu beobachtenden, teilweise massiven Besucherrückgangs? Werden wir in absehbarer Zeit nach Industriebrachen, in die mittlerweile oft Kulturbetriebe eingezogen sind, sündhaft teure Kulturbrachen haben – mit welchen zukünftigen Nutzern?

Die letzten drei Jahrzehnte haben die Theater der absehbaren Entwicklung mit einer knallharten Lobbyarbeit, die jedem Industrieverband zur Ehre gereichen würde, mit der weitgehend argumentlosen Behauptung einer „Systemrelevanz“ oder dem markigen Spruch „Theater muss sein!“ erfolgreich getrotzt (der theaterkluge Intendant Dieter Dorn hat seinerzeit vorgeschlagen, das Wörtchen „gut“ einzufügen – damit wäre der Appell an die Theater selbst gerichtet worden und nicht an die öffentlichen Geldgeber). Dies scheint auf Dauer allerdings immer weniger zu funktionieren. Was tun?

Die alten Griechen, die das Theater aus politischen Gründen quasi „erfanden“, wie der Althistoriker Christian Meier in seiner einschlägigen Studie „Die politische Kunst der Tragödie“ schon vor Jahrzehnten so überzeugend aufgezeigt hat, bezahlten die Zuschauerinnen und Zuschauer, die während der Festspielzeit von der Arbeit freigestellt waren. Die Idee des „Kulturpasses“ für 18-Jährige, die die nimmermüde Kulturstatsministerin Claudia Roth aktuell umsetzt, scheint in diese Richtung zu gehen. Wenn dies Erfolg haben sollte (berechtigte Zweifel sind schon angemeldet angesichts ähnlicher Versuche in der Schweiz), könnte man dies doch ausdehnen auf alle Altersgruppen: Nicht nur die Produktion, sondern auch die Rezeption finanzieren! „Theater zahlt sich aus“ könnte dann das entsprechende neue Motto des *Deutschen Bühnenvereins* sein.

Eine andere Lösung könnte an den Slogan „Theater muss sein!“ anknüpfen. Der geniale Kabarettist (und Theatermann) Karl Valentin warf schon vor hundert Jahren die Frage auf: „Woher die leeren Theater?“ und antwortete scharfsinnig: „Nur durch das Ausbleiben des Publikums. Schuld daran – nur der Staat“. Und er hatte auch eine Lösung parat: „Warum wird kein Theaterzwang eingeführt? Wenn jeder Mensch in das Theater gehen muss, wird die Sache gleich anders. Warum ist der Schulzwang eingeführt? Kein Schüler würde die Schule besuchen, wenn er nicht müsste. Beim Theater, wenn es auch nicht leicht ist, würde sich das unschwer ebenfalls doch vielleicht auch einführen lassen. Der gute Wille und die Pflicht bringen alles zustande“. Konsequenter nannte er seinen Text: „Zwangsvorstellungen“.

Ob das die Lösung für die Zukunft sein kann? Bis dahin ist zu befürchten, dass die verlorenen Erträge durch Eintrittsgelder auch noch öffentlich finanziert werden, und sei es auf Kosten anderer Theaterformen.

Prof. Dr. Armin Klein

---

## Vorwort des Autors

„Wann wird es endlich wieder so, wie es nie war.“

*Buchtitel von Joachim Meyerhoff*

Über viele Jahre hat mich überwiegend nur *eine* Zahl aus der Theaterstatistik des Deutschen Bühnenvereins interessiert: Die Entwicklung der verkauften Abo-Tickets im Verhältnis zur Gesamtzahl der verkauften Eintrittskarten. Mit Spannung erwartete ich jedes Jahr die neue Ausgabe, schlug die Zahl in den Summentabellen nach und ergänzte sie in meiner Excel-Tabelle für meine Grafik.

Als die Pandemie ausbrach und das (Kultur-)Leben zum Erliegen kam, litten natürlich auch die Theater und Künstler:innen. Alle Beteiligten und Beobachter gingen davon aus, dass die bisherigen Besucher:innen es kaum abwarten könnten, wieder in die Theater, Opern- und Konzerthäuser zurückzukehren. Tatsächlich aber war das Interesse verhalten, sicher auch bedingt durch die Angst vor Ansteckung, die zahlreichen Hygienemaßnahmen, fehlende Impfmöglichkeiten etc. Aber auch nachdem die Hygienemaßnahmen gelockert und dann ganz abgeschafft wurden, blieb immer noch ein Teil des Publikums weg. Das Wort vom „Publikumsschwund“ oder „Besucherschwund“ kam auf. Warum blieben die Menschen weg? Welche Teile des Publikums waren vom Publikumsschwund betroffen? Hier wurde und wird eifrig spekuliert. Es gibt aber bisher nur wenige empirische Studien, die verlässlich Auskunft geben können (z. B. beim Institut für kulturelle Teilhabeforschung IKTF in Berlin in „Die Pandemie als Brandbeschleuniger“<sup>1</sup>).

---

<sup>1</sup> IKTF: kurz&knapp-Bericht Nr. 3 „Die Pandemie als Brandbeschleuniger“ – „Strukturelle Veränderungen im Kulturpublikum zwischen 2019 und 2022“, <https://www.iktf.berlin/publications/kurzknapp-pandemie/> (zuletzt abgerufen am 30.6.2023).

Ist also die Pandemie ein Brandbeschleuniger für einen Trend, der schon lange vorhanden ist, aber nicht gesehen wurde? Schwindet das Publikum unter unseren Augen, aber wir wollen es nicht wahrhaben?

Ich wollte der Sache auf den Grund gehen und begann, mich in einem Blog ausführlicher mit dem Publikumsschwund<sup>2</sup> UND der Theaterstatistik<sup>3</sup> zu beschäftigen. Letztere müsste doch Auskunft geben können über Trends bei Veranstaltungen und Besuchen in den verschiedenen Sparten? So kamen drei Blogbeiträge zu verschiedenen Aspekten der Theaterstatistik zustande, und ich betrachtete das Thema für mich bereits als abgeschlossen, als mich Magnus Still von StillArt<sup>4</sup> bat, mit einem Vortrag auf dem Deutschen Orchestertag 2023<sup>5</sup> einen weiteren Aspekt zu beleuchten: die in der Theaterstatistik enthaltenen Daten zum Konzertwesen.

Die Theaterstatistik erscheint jährlich und bezieht sich immer auf eine Spielzeit. Vergleiche über längere Zeiträume hat der Bühnenverein bisher zweimal publiziert, zuletzt allerdings 1987. Ich will diesen Mangel wenigstens zum Teil beheben.

Zur Theaterstatistik wurden verschiedene andere Quellen hinzugezogen, nicht zuletzt für die Darstellung der Entwicklung der Besuchszahlen seit Anfang der 50er-Jahre die Theaterstatistik der DDR. Ohne die Zahlen aus der DDR wäre eine Analyse der Besuchszahlen nach der Wiedervereinigung mit den Zahlen seit Beginn der Bundesrepublik kaum sinnvoll möglich.

In diesem Buch sind nun alle Recherchen zusammengefasst und um weitere Auswertungen ergänzt.

Ich danke Prof. Dr. Armin Klein für sein Vorwort und seine Vorschläge zur Erweiterung meiner Perspektive. Leider hat er die Fertigstellung des Buches nicht mehr erleben dürfen. Er wird mir fehlen.

Und ich danke meiner Frau Regina Glaap für ihr unermüdliches Korrekturlesen, ebenso wie der Musikerin Elisabeth Champollion, die mich in der Schlussphase der Korrekturen sehr unterstützt hat.

Rainer Glaap

---

<sup>2</sup> <https://publikumsschwund.wordpress.com/>

<sup>3</sup> <https://publikumsschwund.wordpress.com/?s=Theaterstatistik>

<sup>4</sup> <https://stillart.com/projektausverkauft/>

<sup>5</sup> <https://www.deutscher-orchestertag.de/rueckblick>

---

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Publikumsschwund?!</b> .....	1
<b>2</b>	<b>Kurze Geschichte der Theaterstatistik</b> .....	7
2.1	Einschränkungen bei den Daten .....	19
2.1.1	Bundesrepublik .....	19
2.1.2	DDR .....	23
2.2	Zur Methodik der Datenerfassung .....	25
2.3	Wichtige Hinweise zum Verständnis der Theaterstatistik .....	26
2.4	Sperrungen: Gefahr der Manipulation .....	27
2.5	Kritische Befunde zur Theaterstatistik der BRD .....	29
<b>3</b>	<b>Auswertungen</b> .....	33
3.1	Einleitung .....	33
3.2	Besuche BRD und DDR .....	34
3.3	Sparteneinteilung in der BRD .....	35
3.4	Sparteneinteilung in der DDR .....	36
3.5	Besuche nach Sparten .....	38
3.5.1	Besuche in der BRD bis 1990/91 .....	38
3.5.2	Besuche in der DDR .....	41
3.5.3	Gemeinsame Darstellung BRD u. DDR 1951/52 bis 1990/91, danach BRD .....	43
3.6	Einzeldarstellung der Sparten für die BRD bis 2018/19 .....	48
3.6.1	Oper .....	48
3.6.2	Operetten und Musicals .....	50
3.6.3	Tanz/Ballett .....	56
3.6.4	Schauspiel .....	56
3.6.5	Kinder- und Jugendtheater .....	59

3.6.6	Figurentheater .....	65
3.6.7	Konzerte der Theaterorchester .....	65
3.6.8	Sonstige Veranstaltungen .....	66
3.6.9	Theaternahes Rahmenprogramm (nachrichtlich) .....	67
3.6.10	Die Hauptsparten im Vergleich seit der Wiedervereinigung – Stagnation oder Absinken? .....	68
3.7	Veranstaltungen und Besuche je Veranstaltung .....	69
3.7.1	Veranstaltungen BRD und DDR bis 1990/91 .....	69
3.7.2	Veranstaltungen BRD bis 2018/19 .....	74
3.8	Konzert- und Orchesterdaten .....	78
3.8.1	Anzahl der Konzerte der Theater- und selbstständigen Kulturorchester .....	79
3.8.2	Besuche der Konzerte der Theater- und selbstständigen Kulturorchester .....	79
3.8.3	Besuche pro Konzert .....	81
3.8.4	Rundfunkorchester: Konzerte und Besuche .....	82
3.8.5	DDR .....	88
3.8.6	Auf einen Blick .....	89
3.9	Bevölkerungsentwicklung und Theaterbesuche (BRD und DDR) .....	91
3.10	Vertrieb .....	94
3.10.1	Abonnements, Besucherorganisationen, Tageskarten u. a. ....	94
3.10.2	Schüler:innen- und Studierenden-Karten .....	98
3.10.3	Dienst-, Presse-, Ehren-, Frei-, Vorzugs- und Gebührenkarten .....	99
3.10.4	Versuch einer gesamten Kulturstatistik für 2018/ 19 .....	107
3.11	Personalentwicklung .....	108
3.11.1	Ständiges Personal .....	109
3.11.2	Nicht-ständiges Personal .....	114
3.11.3	Geschlechterverteilung .....	118
3.11.4	Personalkosten .....	119
3.11.5	Orchester .....	119
3.12	Betriebswirtschaftliche Kennzahlen (2000/01 ff.) .....	122
3.12.1	Einnahmen .....	125
3.12.2	Einspielergebnis, Betriebszuschuss, Erlös pro Karte (KPI) seit 2000/01 .....	127
3.12.3	Betriebszuschuss pro Platz nach Bundesländern .....	131

3.12.4	Betriebszuschuss seit Beginn der Theaterstatistik mit und ohne Inflationsausgleich .....	135
3.12.5	Unterschiede in der Wirtschaftlichkeit der Theater je nach Rechtsform .....	138
<b>4</b>	<b>Paralipomena</b> .....	141
4.1	Die Baumolsche Kostenkrankheit .....	141
4.2	Privattheater und Festspiele .....	144
4.3	„Wer spielte was? – Die Werkstattstatistik des Deutschen Bühnenvereins“ .....	146
4.4	Theaterlose Städte/INTHEGA .....	158
4.5	Kommerzielle Anbieter .....	159
4.6	Auswertung der digitalen Angebote 2020/21 .....	161
4.7	Zirkus und Varieté .....	165
4.8	Theater im Fernsehen .....	166
4.8.1	Die Erfindung des Fernsehens und seine Einführung 1953–1959 .....	166
4.8.2	Theater auf dem Bildschirm .....	168
<b>5</b>	<b>Vergleichszahlen</b> .....	175
5.1	Museum .....	175
5.2	Kino .....	175
5.3	Bundesliga seit ihrer Gründung 1963 .....	178
5.4	Tageszeitungen .....	178
5.5	Trends .....	180
<b>6</b>	<b>Fazit</b> .....	183
6.1	Besuche .....	184
6.1.1	Besuche BRD und DDR .....	184
6.1.2	Besuche nach Sparten (nur BRD) .....	186
6.1.3	Besuchsentwicklung seit der Wiedervereinigung .....	186
6.1.4	Mal angenommen... .....	187
6.2	Veranstaltungen und Besuchsquoten .....	187
6.3	Konzerte (bis 1990 nur BRD) .....	188
6.4	Vertrieb (nur BRD) .....	188
6.5	Personalentwicklung (nur BRD) .....	189
6.5.1	Ständiges Personal .....	189
6.5.2	Nicht-ständiges Personal .....	189
6.5.3	Frauen am Theater .....	190
6.5.4	Orchester .....	190

---

6.5.5	Personalkosten .....	190
6.6	Betriebswirtschaftliche Themen .....	191
6.6.1	Betriebseinnahmen und -zuschuss ab 2000/01 .....	191
6.6.2	Betriebszuschuss mit Inflationsausgleich .....	191
<b>7</b>	<b>Wie könnte es weitergehen?</b> .....	<b>195</b>
<b>8</b>	<b>Desiderata</b> .....	<b>201</b>
<b>Anhang</b>	.....	<b>205</b>
<b>Literaturverzeichnis</b>	.....	<b>231</b>
<b>Personen- und Sachregister</b>	.....	<b>235</b>

---

## Über den Autor



Der Autor.  
(Foto: Wendy Alkire)

**Rainer Glaap** hat 1977 mit dem Studium der Germanistik und Soziologie in Frankfurt begonnen. Seine erste Seminararbeit widmete sich dem Interview in der empirischen Sozialforschung. In Köln setzte er sein Studium mit Germanistik und Theaterwissenschaften fort. Ein Stipendium brachte ihn 1980 als Teaching Assistant nach Houston/Tx (USA). Im Organisationskomitee von Theater der Welt '81 hat er seine ersten Erfahrungen am Theater gesammelt. Dann folgten zwei Jahre an der Schauspiel-Lehrwerkstatt e. V. in Köln, wo er für Dramaturgie, Buchhaltung, Technik u.v.m. zuständig war. Danach wechselte er in die Software-Branche. Es folgten drei Jahre bei der Comshare AG in Köln, wo er erstmals mit dem Thema Business Intelligence (damals noch „Decision Support Systems“ genannt) in Berührung kommt. 1987 wechselte er zum damaligen Marktführer in der Software Industrie, der Software AG in Darmstadt. Dort erste Gehversuche im World Wide Web seit 1992, 1996 Eröffnung des ersten Darmstädter Internet-Cafés in den Räumen der Software AG. 2002 Gründung von [www.theaterportal.de](http://www.theaterportal.de), einer Datenbank mit einem Veranstaltungskalender aller Aufführungen im deutschsprachigen Raum mit Integration der Angebote der

damals führenden Ticketing-Portale Ticketonline, CTS Eventim, Reservix etc.

Parallel zum Launch besuchte er Seminare zum Kulturmarketing im Kontaktstudium am Studiengang von Prof. Dr. Armin Klein an der PH Ludwigsburg (s. Vorwort), wo er anschließend selbst unterrichtete, ebenso wie im Studiengang von Prof. Siebenhaar an der FU Berlin.

Von 2005 bis 2019 war er Product Marketing Manager für EVENTIM.Inhouse und verantwortete außerdem für einige Jahre Consulting, Support, Dokumentation und Lokalisierung. 2008 führte er erstmalig für ein Ticketingsystem mit COGNOS von der IBM ein Business Intelligence System für die Anwender von EVENTIM.Inhouse ein.

Er schreibt Blog- und Zeitschriften-Beiträge, u. a. für Die Deutsche Bühne und nachtkritik.de und unterrichtet Kultur-Marketing unter besonderer Berücksichtigung von Vertrieb und Ticketing.

Im April 2019 erschien sein (zweiter) Buchbeitrag zum Thema Ticketing für Kultureinrichtungen: „Ticketing—There is more to it than meets the eye“<sup>6</sup> (gemeinsam mit Martin-Christian Heilgenberg) in „Der digitale Kulturbetrieb“, herausgegeben von Prof. Lorenz Pöllmann und Clara Herrmann (s. Literaturverzeichnis).

Während der Corona-Pandemie hat er eigene Studien zum Kulturstreaming<sup>7</sup> angestellt und die Ergebnisse bei nachtkritik.de und artshacker.com vorgestellt. Seit 2022 widmet er dem Thema Publikumsschwund einen eigenen Blog und beschäftigt sich nebenbei mit der Auswertung von Theaterstatistiken.

Er sieht sich trotz seines Geburtsjahrgangs 1956 als Digital Native, weil er bei der Freischaltung

---

<sup>6</sup> Glaap, Rainer und Heilgenberg, Martin: „Ticketing—There is more to it than meets the eye“.

<sup>7</sup> <https://kulturstreaming.wordpress.com>

von BTX auf der CEBIT ca. 1982 dabei war, 1984 mit einer Teletype-Schreibmaschine erste E-Mails mit Kolleg:innen in den USA austauschte und 1985 seine erste Festplatte mit 10 Megabyte in seinen IBM-PC eingebaut hat. Er ist immer interessiert an allen technischen Neuentwicklungen und ihrem Nutzen für die Vermittlung von Kultur.

Seit dem 10.1.2020 befindet er sich im (Un)ruhestand.

Sein Blog zum Thema Publikumsschwund findet sich hier: <https://publikumsschwund.wordpress.com>.

---

# Abbildungsverzeichnis

Abb. 2.1	Theaterstatistik 2020/2021 des Deutschen Bühnenvereins	8
Abb. 2.2	Theaterstatistik 2020/21 – Beispiel für eine Summentabelle	12
Abb. 2.3	Besucherzahlen der DDR-Theater aus dem Statistischen Jahrbuch 1990	14
Abb. 2.4	Theaterstatistiken von den Anfängen bis 2019/20 in der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen	15
Abb. 2.5	Auszug aus der vergleichenden Theaterstatistik 1949/50–1984/85	16
Abb. 2.6	Publikationen zur Theaterstatistik, Autor: Reimar Walthert	18
Abb. 2.7	Theaterstatistik 2000/01, Anmerkungen zu einer Summentabelle	22
Abb. 2.8	Beispiel für gesperrte Plätze bei einer Produktion im Theater Bremen	28
Abb. 3.1	Besuche BRD und DDR in Mio	34
Abb. 3.2	Sparteneinteilung in der DDR-Statistik	37
Abb. 3.3	Konzert, Ballett oder Tanzveranstaltungen in einer Sparte	38
Abb. 3.4	Arbeiter- und Bauerntheater in der DDR (1970)	38
Abb. 3.5	Besuche nach Sparten BRD 1951/52–1990/91	40
Abb. 3.6	Besuche nach Sparten BRD 1951/52–1990/91 (100 %)	40
Abb. 3.7	Besuche nach Sparten DDR 1951/52–1990/91	41
Abb. 3.8	Besuche nach Sparten DDR 1951/52–1990/91 (100 %)	43
Abb. 3.9	Besuche nach Sparten BRD & DDR seit 1951/52	45

Abb. 3.10	Besuche nach Sparten BRD & DDR seit 1951/52 (100 %)	46
Abb. 3.11	Besuche BRD u. DDR	47
Abb. 3.12	Besuche Sparten BRD u. DDR gemeinsame Darstellung	48
Abb. 3.13	Opernbesuche BRD in Mio	49
Abb. 3.14	BRD: Besuche Oper in Mio. bis 2018/19 Abw. in % Vorperiode	50
Abb. 3.15	BRD: Oper Veränderungen in % zu 1960/61	51
Abb. 3.16	Besuche Operetten (inkl. Musicals bis 1975/76)	51
Abb. 3.17	Besuche Operetten seit 1960/61 Veränderung in % zur besten Spielzeit	52
Abb. 3.18	Besuche Musicals seit 1976/77	53
Abb. 3.19	Musicals: Veränderungen in % zu 2000/01 (= Nulllinie)	54
Abb. 3.20	Operette und Musical kombiniert	55
Abb. 3.21	Operette und Musicals, Veränderungen in % Vorperiode	55
Abb. 3.22	Besuche Tanz	56
Abb. 3.23	Besuche Schauspiel (inkl. Ki.-Ju-Theater bis 1972/73)	57
Abb. 3.24	Besuche Schauspiel – Veränderungen in % zu 1965/66	58
Abb. 3.25	Kinder- und Jugendtheater seit 1972/73	60
Abb. 3.26	Kinder- und Jugendtheater seit 1972/73 mit Abweichung in % zur Vorperiode	61
Abb. 3.27	Schüler:innen- und Studierendenkarten	62
Abb. 3.28	Besuche Figurentheater seit 2010/11	65
Abb. 3.29	Besuche „Sonstige Veranstaltungen“	66
Abb. 3.30	Besuche „Theaternahes Rahmenprogramm“ (nachrichtlich)	67
Abb. 3.31	Veränderungen ausgewählter Sparten seit der Wiedervereinigung	69
Abb. 3.32	Anzahl Veranstaltungen in BRD und DDR	70
Abb. 3.33	Veranstaltungen und Besuchsquote BRD	70
Abb. 3.34	BRD – Veranstaltungen und Veränderung in % Vorperiode	71
Abb. 3.35	Veranstaltungen und Besuchsquote DDR	72
Abb. 3.36	DDR – Besuche je Veranstaltung nach Sparten	73
Abb. 3.37	DDR – prozentuale Veränderung der Besuchsquote von 1990/91 zu 1955/56	74
Abb. 3.38	DDR – prozentuale Veränderung der Besuchsquote von 1985/86 zu 1955/56	75
Abb. 3.39	Besuchsquote nach Sparten und Gesamt I	75

Abb. 3.40	Besuchsquote nach Sparten II .....	76
Abb. 3.41	Besuchsquote nach Sparten III .....	76
Abb. 3.42	Besuchsquote Veränderungen seit 1965/66 oder erstem Vorkommen .....	77
Abb. 3.43	Die Anzahl der Veranstaltungen steigt um 14,7 % .....	78
Abb. 3.44	Anzahl Konzerte seit 1966/67 .....	79
Abb. 3.45	Anzahl Konzerte/Abweichungen in % zum Vorjahr .....	80
Abb. 3.46	Konzertbesuche Theater- und Kulturorchester seit 1967 .....	80
Abb. 3.47	Konzertbesuche – Abweichung in % zum Vorjahr .....	81
Abb. 3.48	Besuche pro Konzert .....	82
Abb. 3.49	Abweichungen Besuche Theaterorchester 2018/19, Kap. 3 u. 9 der Theaterstatistik .....	83
Abb. 3.50	Besuche Rundfunkorchester .....	85
Abb. 3.51	Besuche Rundfunkorchester anteilig an gesamt in % .....	85
Abb. 3.52	Konzerte der Rundfunkorchester .....	86
Abb. 3.53	Rundfunkorchester anteilig an Konzerten Gesamt in % .....	86
Abb. 3.54	Rundfunkorchester mit Besuchen/Konzert .....	87
Abb. 3.55	DDR – Konzerte und Konzertbesuche .....	89
Abb. 3.56	Abweichungen in % Vorperiode für div. Sparten im Vergleich .....	90
Abb. 3.57	Bevölkerungsentwicklung BRD u. DDR mit Besuchszahlen .....	92
Abb. 3.58	Einwohnerzahl der DDR .....	92
Abb. 3.59	Bevölkerung und Theaterbesuchsquote .....	93
Abb. 3.60	Besuchsquoten für BRD und DDR .....	94
Abb. 3.61	Theaterbesuche nach Zielgruppen/Vertriebskanal .....	96
Abb. 3.62	Theaterbesuche nach Zielgruppen und Vertrieb in 100 % einer Spielzeit .....	97
Abb. 3.63	Prozentualer Anteil von Abonnement und Besucherorganisationen .....	98
Abb. 3.64	Auszug aus der vgl. Theaterstatistik 1949/50–1984/85 .....	99
Abb. 3.65	Besuche, Ehrenkarten u. Ä. seit 1951/52 .....	103
Abb. 3.66	Ehrenkarten u. Ä. in Prozent der Besuche seit 1951/52 .....	104
Abb. 3.67	Alle Verkaufsarten auf einen Blick .....	105
Abb. 3.68	Alle rabattierten Karten vs. Tageskarten .....	106
Abb. 3.69	Personalentwicklung seit 1951 .....	110
Abb. 3.70	Verhältnis künstl. zu nicht-künstl. Personal in % .....	111
Abb. 3.71	Theaterstatistik 1996/97 mit den Spaltenköpfen zum Personal .....	112

Abb. 3.72	Theaterstatistik 2020/21 – Vermehrung der Spaltenköpfe ...	112
Abb. 3.73	Personalentwicklung 1990/91–2018/19 .....	114
Abb. 3.74	Anzahl nicht-ständiges Personal seit 1990/91 (keine Vollzeitäquivalente) .....	115
Abb. 3.75	Produktivität: Personal und Veranstaltungen .....	116
Abb. 3.76	Veranstaltungen und Personal .....	117
Abb. 3.77	Personal: Verhältnis Männer/Frauen .....	118
Abb. 3.78	Entwicklung der Personalkosten in % der Gesamtkosten seit 1972 .....	119
Abb. 3.79	Personalentwicklung bei den Orchestern .....	120
Abb. 3.80	Personalentwicklung in Prozent am Theaterpersonal .....	121
Abb. 3.81	Konzerte pro Mitglied .....	121
Abb. 3.82	Einnahmen: Betriebseinnahmen, Zuweisungen, Kreditaufnahmen 2000/01 ff .....	127
Abb. 3.83	Besuche in Millionen vs. Einspielergebnis in % .....	128
Abb. 3.84	Bevölkerung u. Theaterbesuche .....	129
Abb. 3.85	Einspielergebnis in % vs. Betriebszuschuss pro Platz in € .....	130
Abb. 3.86	Erlös in € vs. Betriebszuschuss pro Besuch in € .....	131
Abb. 3.87	Betriebszuschuss pro Besuch in € nach Bundesländern ....	132
Abb. 3.88	Betriebszuschuss pro Besuch in € für die Stadtstaaten ....	133
Abb. 3.89	Betriebszuschuss pro Besuch in € für die neuen Bundesländer .....	133
Abb. 3.90	Theaterbesuche (in Mio.) und Betriebszuschuss (in Mrd. €) inflationsbereinigt .....	136
Abb. 3.91	Theaterbesuche und Betriebszuschuss je Besuch inflationsbereinigt .....	138
Abb. 3.92	Theater nach Rechtsformen 2018/19 .....	139
Abb. 3.93	Aufbereitete Daten von Dr. Sophia Mayer .....	140
Abb. 4.1	Besuchszahlen der Privattheater .....	145
Abb. 4.2	Besuchszahlen der Festspiele .....	145
Abb. 4.3	Abfolge von Spielzeit, Werk- und Theaterstatistik .....	146
Abb. 4.4	Besuche Differenz zum Vorjahr .....	152
Abb. 4.5	Besuche Differenz jeweils zu 2015/16 .....	153
Abb. 4.6	Besuche bei Gastspielen in theaterlosen Städten .....	158
Abb. 4.7	Veranstaltungen bei Gastspielen in theaterlosen Städten ....	159
Abb. 4.8	Die ersten 10 Einträge der Broadway-Produktionen (Woche vom 31.3.2024) .....	160
Abb. 4.9	Fernsehzuschauer seit Betriebsaufnahme 1953 .....	167

---

Abb. 5.1	Museumsbesuche seit 1998 .....	176
Abb. 5.2	Museumsbesuche seit 1998, jährliche Veränderungen in % .....	176
Abb. 5.3	Kinobesuche seit 1950 .....	177
Abb. 5.4	Kinozuschauer:innen in den 2000er-Jahren .....	177
Abb. 5.5	Bundesliga – Zuschauer seit ihrem Start 1963 .....	178
Abb. 5.6	Tageszeitungen-Abonnements seit 1991 .....	179
Abb. 5.7	Div. Entwicklungen in anderen Bereichen .....	181
Abb. 5.8	Abiturquote vs. Besuchsquote 1950–2015 .....	182
Abb. 6.1	Besuchszahlen BRD seit 1951/52 .....	184
Abb. 6.2	Besuchszahlen BRD u. DDR seit 1951/52 .....	185
Abb. 6.3	Veränderung ausgewählter Sparten seit der Wiedervereinigung .....	187
Abb. A.1	Original Verhältniszahlen aus der Theaterstatistik .....	209
Abb. A.2	Besuche eigener und fremder Veranstaltungen von 1951/52 bis 1984/85 .....	216
Abb. A.3	TV-Zeitschrift HÖRZU / Programm des ersten Sendetages am 25.12.1953 .....	217
Abb. A.4	Erläuterung des DDR-Ministerrats zu „Kultur und Kunst“ .....	219
Abb. A.5	Erhebungsbogen für die Theater der DDR .....	220
Abb. A.6	Theaterstatistik des DBV für die DDR – 1987 .....	221
Abb. A.7	Küstners Handbuch der Theater-Statistik .....	222
Abb. A.8	Beispiel für die Daten zu den Theatern in Berlin .....	227
Abb. A.9	Kapazität des Berliner Opernhauses bei unterschiedlichen Veranstaltungstypen .....	229

---

# Tabellenverzeichnis

Tab. 2.1	Ausgewählte Neuerungen in der Theaterstatistik des DBV .....	17
Tab. 2.2	Simulation Besuche bei Abonnent:innen .....	27
Tab. 2.3	Beispielrechnung für Sperrungen .....	27
Tab. 2.4	Problembereiche der Theaterstatistik nach Tillmann Triest .....	32
Tab. 3.1	Besuchszahlen BRD Gesamt und über die Sparten .....	39
Tab. 3.2	Besuchszahlen nach Sparten und Gesamt für die DDR .....	41
Tab. 3.3	Besuche für DDR u. BRD kombiniert, ab 1991/92 nur noch BRD .....	44
Tab. 3.4	Errechnung einer KiJu-Quote .....	58
Tab. 3.5	Top-10-Besuche 2001/02 bei Schauspielen sind Kinderstücke .....	63
Tab. 3.6	Anzahl der Orchester im Vergleich .....	84
Tab. 3.7	Bevölkerungsentwicklung BRD und DDR .....	91
Tab. 3.8	Rückgang in % Abos und Besucherorganisationen .....	97
Tab. 3.9	Besuche in % der Kartenarten .....	102
Tab. 3.10	Versuch einer gesamten Kulturstatistik für 2018/19 .....	108
Tab. 3.11	Personalsteigerung nach der Wiedervereinigung .....	111
Tab. 3.12	Bevölkerungszunahme durch Wiedervereinigung .....	112
Tab. 3.13	Personalentwicklung seit 1990/91 und proz. Veränderungen .....	113
Tab. 3.14	Gäste – Entwicklung seit 1990/91 .....	115
Tab. 3.15	Kennzahlen für ausgesuchte Theater 2018/19 .....	124
Tab. 3.16	Kennzahlen mit Min.-, Max.- u. Mittelwert aller Bundesländer mit Diff. in % .....	134